



Borobudur – Buddhistisches Erbe in Indonesien

Text von Klemens Ludwig
Fotos von Bruno Baumann

Lebendiger Glaube ist in Borobudur nicht mehr anzutreffen. Die bedeutendste buddhistische Tempelanlage in Indonesien ist heute nur noch ein Freiluft-Museum. Die alte Größe lässt sich nur noch erahnen.

Auf einem Hügel im fruchtbaren Herzen der Insel Java liegt eines der größten Heiligtümer des Buddhismus – Borobudur, eine Tempelanlage, die als Weltkulturerbe anerkannt ist. Aus der Ferne hebt sich die beeindruckende Anlage, die im Laufe der Zeit

immer dunkler geworden ist, wie ein überdimensionales UFO von der grünen Umgebung ab. Beim Näherkommen zeichnen sich allmählich Treppenaufgänge und steinerne Reliefs ab. Borobudur kann nur von außen besichtigt werden, der Innenraum ist gesperrt.

Die pyramidenförmige Anlage auf einer quadratischen Basis von 123 Meter Länge erstreckt sich über neun Stockwerke, die sich nach oben verjüngen. Sie galt den Buddhisten als

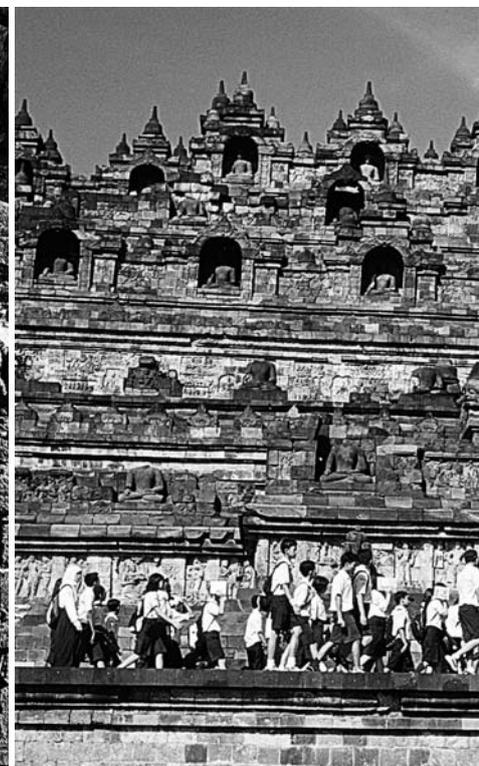
40 Kilometer nordwestlich von Yogyakarta befindet sich die größte buddhistische Tempelanlage Indonesiens. Klemens Ludwig hat Indonesien besucht und sogar noch einige der wenigen Buddhisten im Land getroffen.

Abbild des Universums. Der Grundriss und die unteren sechs Etagen, die für die verschiedenen Stufen der materiellen Welt stehen, sind quadratisch. In vielen Kulturen steht das Quadrat als Symbol für die Materie. Die oberen drei Etagen sind rund, sie repräsentieren die Sphären der Erleuchtung, wo die materielle Begrenzung aufgehoben ist.

Auf den drei Galerien umrahmen insgesamt 72 kleine Stüpas den obersten zentralen Stüpa, der 11 Meter



Borobudur ist u.a. berühmt für die im Gittermuster gestalteten Stüpas. 72 Stüpas umrunden den Hauptstüpas, der fast 11 Meter Durchmesser hat. Früher gab es auf dem ganzen Komplex 504 Buddhastatuen, die aber nur noch zum Teil erhalten sind.



Reliefs auf einer Gesamtlänge von fünf Kilometern beschreiben das Leben und Wirken des Buddhas.

Durchmesser hat. Der Haupt-Stūpa ist Höhepunkt und Abschluss der Anlage. Ursprünglich war in allen Stūpas eine Buddha-Statue angebracht, doch heute sind manche zerstört und einige verschwunden. Die Spitze bietet einen majestätischen Anblick aus allen vier Himmelsrichtungen.

Die Seitenwände der Galerien sind über eine Gesamtlänge von fünf Kilometern mit Flachreliefs verziert. Sie zeigen Szenen aus dem Leben des Erleuchteten und die Verbreitung seiner Lehre, aber auch aus dem höfischen und bäuerlichen Leben Javas gegen Ende des 1. Jahrtausends. Dabei handelt es sich um 1.460 erzählende und 1.212 dekorative Reliefs.

Borobudur stand nicht für sich alleine, sondern bildete den Abschluss eines bedeutenden Pilgerweges, zu dem auch die Tempelanlagen von Mendut und Pawon gehörten, die im Gegensatz zu Borobudur betreten werden können.

Die Anlage von Borobudur ist das eindrucksvollste Zeichen der vorislamischen Epochen in Indonesien, obwohl sie noch nicht einmal 200 Jahre als Kultanlage genutzt worden ist. Sie wurde im frühen 9. Jahrhundert fertig gestellt. Ihre Entstehungsgeschichte ist nicht gänzlich geklärt. Sie wird der Dynastie von Sailendra zugeschrieben, die ab Mitte des 8. Jahrhunderts über Zentral-Java herrsch-

te und deren Herrscher Anhänger des Mahāyāna-Buddhismus waren.

Über eineinhalb Jahrhunderte war Borobudur das geistliche Zentrum des Buddhismus in Java. Ein großer Teil der Bevölkerung folgte den Lehren Buddhas. Mitte des 9. Jahrhunderts mussten die Sailendra hinduistischen Dynastien weichen, die Borobudur jedoch unangetastet ließen, so dass es ein Zentrum der Verehrung blieb.

Eine verheerende Naturkatastrophe bedeutete das Ende für die Kultstätte. 1006 brach der nahe gelegene Vulkan Merapi aus und bedeckte Borobudur mit Asche. Die Überlebenden überließen die Tempelanlage daraufhin der Natur: Der Urwald überdeckte sie schließlich so weit, dass sie gar nicht mehr zu erkennen war. Sie geriet in Vergessenheit, bis der britische Forscher und Kolonialoffizier Sir Thomas Raffles sie im frühen 19. Jahrhundert wieder freilegen ließ. Inzwischen wurde Borobudur in zwei Phasen aufwändig restauriert.

Abends ertönt der Ruf des Muezzins

Auch wenn Borobudur durch die Renovierung wieder in alter Herrlichkeit erstrahlt, ist von einem Ehrfurcht ausstrahlenden Geist nicht

mehr viel zu spüren. Die Besucher führen sich eher wie in einem Vergnügungspark auf. Und die wenigen Wärter haben kaum eine Chance, den Fototerminen, Picknicks und Albernheiten Einhalt zu gebieten.

Gläubige Buddhisten in Indonesien zeigen sich von der Renovierung enttäuscht und kritisieren, dass sie teilweise nach islamischen Moralvorstellungen vorgenommen wurde. Im unteren Teil des Reliefs waren ursprünglich Nacktdarstellungen zu sehen, eine in Asien verbreitete Symbolik. „Pornographie“ befanden islamische Sittenwächter und ließen die entsprechenden Reliefs zerstören. Zudem unterstreichen heute mehrere moslemische Gebethäuser auf dem Gelände der Anlage den Machtanspruch des Islam. Abends ertönt der Ruf des Muezzins.

Die Buddhisten wollen ohnehin nicht als historisches Relikt wahrgenommen werden. Sie stellen offiziell ein Prozent der 240 Mio. Einwohner Indonesiens. Doch womöglich liegt ihre Zahl höher, denn vor allem auf dem Land, in einer islamisch geprägten Umgebung, ist es schwierig, der Lehre des Erleuchteten zu folgen. Es gibt weder Klöster noch Lehrer.

Die meisten praktizierenden Buddhisten gehören zur chinesischen Minderheit und leben in den Städten, wie Medya Silvita. Die junge Geschäftsfrau ist Aktivistin einer buddhis-



tischen Frauengruppe in der Hauptstadt Jakarta. Drei buddhistische Tempel gibt es in der Zwölf-Millionen Metropole, und der chinesische Einfluss ist unverkennbar. Nach außen deutet nichts auf eine Diskriminierung der Buddhisten hin. Menschen

einzuladen. Bei ihnen können wir sicher sein, dass sie die wahre Qualität des Buddhismus lehren. Zu ihren Unterweisungen kommen 300 bis 600 Menschen, und die Belehrungen verbreiten wir anschließend dank der modernen Technik weiter.

zum Beispiel vor, dass Kultstätten nur gebaut werden dürfen, wenn die Umgebung dem mehrheitlich zustimmt. Daher erhalten Buddhisten außerhalb der Städte keine Genehmigung dafür. Dazu kommt, dass die Chinesen, die wichtigsten Träger des Buddhismus,

Kurze Geschichte des Buddhismus in Indonesien

Der Buddhismus verbreitete sich im 3. Jahrhundert unter König Ashoka (302–232 v. Chr.) in ganz Indien und von dort nach Zentral- und Westasien sowie nach Süd- und Ostasien. Ab 300 nach unserer Zeitrechnung etablierte sich im heutigen Malaysia und im Westen Indonesiens das buddhistische Königreich Srivijaya. Sein Zentrum lag auf Sumatra und bezog auch Java mit ein. Die Kontrolle der Straße von Malakka und die damit verbundenen günstigen Handelsbeziehungen bis nach China ermöglichten rasch großen Wohlstand. Dieser brachte den Bau zahlreicher Sakralbauten mit sich. An die Blütezeit des Buddhismus erinnert die

Tempelanlage in Borobudur aus dem 8. Jahrhundert. Ende des 9. Jahrhunderts setzte der Niedergang des buddhistischen Sriwijaya-Reiches ein, vor allem wegen des Vordrängens der hinduistischen Chola-Dynastie. Während sich der Buddhismus auf Sumatra noch bis ins 14. Jahrhundert hielt, fiel Java bereits um 1000 unter hinduistische Herrschaft. Die Chola wurden dann von dem hinduistischen Reich Majapahit zurückgedrängt, das bis zum 16. Jahrhundert den größten Teil des heutigen Indonesien beherrschte. Danach übernahmen islamische Herrscher die Macht und setzten Hinduismus und Buddhismus in Südostasien ein Ende.

kommen zu den Tempeln, beten und zünden Räucherkerzen an.

Das große Problem auch für die urbanen Buddhisten in Indonesien sind die fehlenden Lehrer, was vor allem auf die subtile Diskriminierung während der Suharto-Diktatur zurückgeht. So droht sich der Buddhismus in äußeren Ritualen zu erschöpfen, auch wenn Gläubige wie Medya Silvata dem etwas entgegensetzen: „Wir tun uns mit anderen Gemeinden zusammen, um Lehrer aus dem Ausland

So versuchen wir, die Lücke zu schließen und den Bedürfnissen der Menschen gerecht zu werden.“

Zwar zählt der Buddhismus auch zu den offiziell anerkannten Religionen Indonesiens, doch der Islam zeigte sich ihm gegenüber häufig intolerant, weil er nicht zu den „Buchreligionen“ zählt wie Christentum und Judentum. Buddhismus als eine atheistische Religion ohne Schöpfergott ist für Muslime schwer zu akzeptieren. Das indonesische Gesetz schreibt

insbesondere unter der Suharto-Diktatur systematisch diskriminiert wurden. Bei sozialen Problemen machte man sie zu Sündenböcken, weil man ihnen nachsagte, besonders wohlhabend zu sein. Viele Familien, auch die von Medya Silvata, haben ihre chinesischen Namen abgelegt, um nicht aufzufallen. So gibt es keine guten Bedingungen für die Entwicklung des Buddhismus im modernen Indonesien. ▀